

WM-Titel als Lohn für Enttäuschungen

Freeskier Fabian Bösch schaut auf ein bewegtes Jahr zurück. Überstrahlt wird es eindeutig vom WM-Sieg im Big Air.

Andrea Hurschler

Das Jahr 2019 in wenigen Sätzen zusammenzufassen, ist für den Engelberger Fabian Bösch schwierig. Zu viel hat er erlebt, als dass er sich kurzfassen könnte. Er scrollt durch sein Instagram-Profil, das fast als eine Art Tagebuch dient. Was 2019 natürlich hervorsteht, ist der WM-Sieg in Park City. «Der WM-Titel ist Entschädigung dafür, dass ich in den letzten zwei Jahren eine Enttäuschung nach der anderen einstecken musste.»

Der 22-Jährige spricht damit über all jene Wettkämpfe, an denen seine Leistungen nicht honoriert wurden. Seine Sprünge und Tricks, die nur er beherrscht, wurden von den Punktrichtern schlecht bewertet. Hässig mache ihn das nicht. «Doch traurig und enttäuscht.»

Mit einfacherem Sprung zum WM-Titel

Dass er den WM-Titel überhaupt gewann, hat seinen Ursprung an den X-Games in Aspen. Dort bestritt er Ende Januar den ersten Wettkampf nach seiner Fersenprellung. Gute Performance, schlechte Bewertung – es war das alte Lied. Bösch sass anschliessend mit seinem Trainer zusammen. «Unser Fazit war: Wenn ich so weitermache, habe ich keine Chance.» An der WM zeigte er deshalb einen einfacheren, weniger akrobatischen Sprung –

der erfreuliche Ausgang ist bekannt.

Besonders gefreut hat sich Bösch über den «megaschönen» offiziellen Empfang, den die Engelberger für ihn nach dem WM-Titel organisierten. «Mit dem lebenslangen Gratis-Eintritt in den Sporting Park habe ich das coolste Geschenk aller Zeiten erhalten», erzählt der Freeskier. Die Goldmedaille und die Anerkennung dafür gaben ihm die Kraft, im Sommer wieder an neuen Tricks zu arbeiten. Die Ohrfeige folgte aber beim Saisonstart im November in Modena – schlechte Bewertung und nur Rang 17. «Jetzt stehe ich wieder am gleichen Punkt und muss entscheiden, wie weiter.» Wobei, vorerst kann er diese Entscheidung vertagen: Kurz vor Weihnachten prellte er seine Ferse erneut. Bösch entschied, die Dezember-Wettkämpfe in Peking und Atlanta auszulassen. Er will im Gegensatz zum letzten Mal die Verletzung richtig auskurieren lassen. Es sei eine



Wir blicken mit Leuten, die 2019 im Fokus standen, auf ihr persönliches Jahr zurück und fragen sie nach ihren Neujahrswünschen.



Fabian Bösch in der Koordinationshalle der Sportmittelschule.

Bild: Andrea Hurschler (Engelberg, 1. Dezember 2019)

schwierige Entscheidung gewesen, sagte Bösch, doch er wolle nicht zweimal denselben Fehler machen und danach drei Viertel der Saison verpassen. Sein Comeback plant er im Januar.

Kindertrainer und Zimmermann

Nach dem WM-Titel im Februar 2019 folgten Podeste im Weltcup – die Saison schloss er als Gesamtweltcup-Dritter im Big Air ab. Trotz WM-Titel und guter Saison gestaltete sich die Suche nach Sponsoren schwierig. Schliesslich konnte er eine langfristige Partnerschaft mit Red Bull eingehen. Von seinem Sport werde er nicht reich, sagt Fabian Bösch. «Da ich noch zu Hause wohne, kann ich aber immer etwas auf die Seite legen.»

Das Jahr bot Bösch zudem viel Abwechslung zum Profisport. Er leitete ein Skilager für hörbehinderte Kinder sowie ein Freeski-Camp. Bei beiden lerne er, Verantwortung zu übernehmen. «Man darf kein Kind verlieren», sagt er mit seinem schelmischen Lachen. Beim Freeski-Sommerncamp in Kanada kam auch sein grosses Hobby, das Biken, nicht zu kurz. Im Sommer arbeitete Bösch während sechs Wochen bei der Firma Holzbau Engelberg und half, das neue Bergrestaurant auf dem Ristis aufzubauen. «Das war echt cool», erzählt der Freeskier, der immer wieder betont, wie gerne er mit Holz arbeitet.

Kein Zufall also, dass er beim WM-Empfang in Engelberg auch eine Axt geschenkt bekam.

Selbstgemachte Geschenke

Weihnachtsstress kennt Bösch nicht. «Ich schenke immer etwas Selbstgemachtes wie Konfi», verrät er. «Sowieso bin ich nicht so Fan von Weihnachtsgeschenken. Ich erwarte von niemandem etwas.» Dieses Jahr habe die Familie deshalb beschlossen, zu wickeln. So musste Bösch also nur noch ein Geschenk organisieren.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr verbringt er mit der Familie in Engelberg – Grosseltern, Onkel und Tante kommen ebenfalls zu Besuch. «Und natürlich treffe ich meine Kollegen.» Die sind ihm sehr wichtig und die spärliche Freizeit mit ihnen will er ausnutzen. Aufgrund der Verletzung wird er es ruhiger angehen als sonst, wo er jeweils gerne mit ihnen Ski fährt, Badminton spielt, Trampolin springt oder einen Tag auf den guten alten Big-Foot-Skiern verbringt. Doch ob verletzt oder nicht, wenn «Fäbu» in Engelberg ist, wird es nie langweilig.

Vorsätze fürs neue Jahr fasst er keine. «So etwas mache ich nicht gerne. Ich will einfach immer mein Bestes geben.» Man darf es dem Freeskier wünschen, dass er 2020 gesund bleibt und seine Arbeit mit guten Noten honoriert wird.

Sein Feuer für die Feuerwehr brennt weiter

Pirmin Odermatt hört als Kommandant der Feuerwehr Emmetten auf. Und erinnert sich auch an einen misslungenen Geburtstag.

«Die Gefühlslage ist gemischt», meint Pirmin Odermatt auf das Ende seiner Ära als Emmetter Feuerwehrkommandant angesprochen. Einerseits freue er sich, dass er Ende Jahr nach 12 Jahren das Kommando der rund 60-köpfigen Mannschaft an Beat Würsch, seinem bisherigen Stellvertreter, abgeben dürfe und so auch von einer grossen Verantwortung befreit werde. «Andererseits habe ich die Arbeit sehr gerne gemacht. Ein wichtiger Abschnitt meines Lebens endet.» Auch wenn er keineswegs amtsüde sei, mache es nach über einem Jahrzehnt Sinn, frischen Kräften Platz zu machen, welche auch neue Ideen einbringen könnten.

Das Abenteuer Feuerwehr begann bei ihm zum erstmaligen Zeitpunkt. «Als meine Kollegen und ich als 18-Jährige zur Aushebung aufgeboten wurden, war für uns selbstverständlich, dass wir der Feuerwehr beitreten.» Das habe man nicht gross hinterfragt. «Man fasste die Ausrüstung und los ging's beim ersten Einsatz», erinnert er sich zurück.

Innert zehn Minuten muss er am Brandplatz sein

Die Karriere kam ins Rollen. Er übernahm mit den Jahren verschiedene Führungsaufgaben,

bildete sich weiter, besuchte über 60 feuerwehrspezifische Kurse und Weiterbildungen.

Zu Beginn sei es schon noch gewöhnungsbedürftig gewesen, bei einem Alarm Tag und Nacht alles stehen und liegen zu lassen und die vorgegebenen Fristen einzuhalten, das heisst, innert fünf Minuten im Depot und innert weiterer fünf Minuten auf dem Brandplatz zu sein. «Heute bringt mich ein Alarm nicht mehr so schnell aus der Ruhe, auch meine Frau hat sich daran gewöhnt, dass mitten in der Nacht das Mobiltelefon schrillt.» Allzeit bereit zu sein, sind für ihn nicht leere Worte. «Einmal ging der Alarm los, als ich an meiner Geburtstagsparty mit ein paar Freunden grillierte. Das Fest endete abrupt», erinnert er sich zurück.

An die meisten der fast 200 Einsätze möge er sich erinnern, spätestens beim Lesen der Berichte. Für einige Erlebnisse brauche es keine Gedankenstütze. «Unvergessen bleibt mir, als ein Hochzeitspaar beim Dürrensee mit seinem Auto von der Seelisbergstrasse abkam und auf dem Dach landete. Das Paar blieb unverletzt.» Immer wieder schmunzeln müsse er, wenn er an den Einsatz zurückdenke, als die Feuerwehr ausgerückt war, weil aus einer Wohnung Rauch

drang und es stank. «Als niemand öffnete, brachen wir ein. Eine Frau, die ihren Rausch ausschließte, hatte den Fisch auf der Bratpfanne vergessen.»

Stoff für eine weitere Anekdote lieferte das «Schützenhaus» in Emmetten, als dort noch ein Nachtclub untergebracht war. «Es gab eine Zeit, da ging fast im

Wochentakt der Brandmelder los. Wir rückten jedes Mal verborgens aus.» Des Rätsels Lösung: Die Damen des Etablissements hatten nach Feierabend

in ihrem Zimmer beim Zubereiten ihres Abendessens nicht auf den Brandmelder geachtet, geschweige denn gewusst, wie man den Fehlalarm zurückstellen kann. «Nachdem wir angefangen hatten, dem Inhaber eine Rechnung für die Einsätze zu schicken, endete die Serie», erzählt er.

Gemeinsame Erlebnisse schweissen zusammen

Die Kollegschaft, die gemeinsamen Erlebnisse, die zusammenschweissten, die schönen Erinnerungen: Dies alles mache für ihn die Faszination Feuerwehr aus. Dafür setze er gerne seine Freizeit für das Gemeinwohl ein. Leider sei dies bei der jungen Generation nicht mehr so ausgeprägt. «Ein junger Mann zögerte, der Feuerwehr beizutreten, weil er der Teilnahme der acht Übungen pro Jahr nicht verbindlich zusagen wollte, obwohl er die Termine kannte», erinnert er sich an ein Beispiel.

Für den Inhaber eines Elektrogeschäfts und ehemaligen Gemeinderat geht das Feuerwehren weiter – nach wie vor in einer Führungsfunktion. Als Chef des dritten Zuges überträgt er das Feuerwehrevirus auf die 18 dienstjüngsten Feuerwehrleute.



Pirmin Odermatt im Depot der Feuerwehr Emmetten.

Bild: Corinne Glanzmann (Emmetten, 5. Dezember 2019)

Matthias Piazza